

Nierhaus, Wolfgang

Article

Deutschlandprognose 2004: Erholung hat begonnen (Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt)

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nierhaus, Wolfgang (2004) : Deutschlandprognose 2004: Erholung hat begonnen (Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt), ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 11, Iss. 1, pp. 28-38

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169709>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutschlandprognose 2004: Erholung hat begonnen¹

Aktuelle Lage: Konjunktur zieht weltweit an

Die Weltkonjunktur hat sich im vergangenen Jahr belebt. Maßgeblich für die Besserung der Weltkonjunktur war einmal der expansiv ausgerichtete Kurs der Wirtschaftspolitik und hier insbesondere der Geldpolitik. Auch sind die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen durch die Konsolidierungsanstren- gungen im Bankensektor und die Kursgewinne an den Börsen wieder günstiger geworden. Zudem haben sich mit dem Ende des Krieges im Irak die weltpolitischen Unsicherheiten merklich verringert; allerdings zeigt die jüngste Serie von Terroranschlägen in Saudi-Arabien und in der Türkei, dass hier immer noch ein unkalkulierbares Rückschlagspoten- zial vorhanden ist.

In den USA hat sich im abgelaufenen Jahr der Konjunkturaufschwung beschleunigt fortgesetzt. Im III. Quartal 2003 stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion gegenüber dem Vorquartal sogar mit einer laufenden Jahresrate von mehr als 8 %. Die privaten Anlageinvestitionen nahmen kräftig zu; aber auch die Exporte und der private Konsum stiegen deutlich an. Allerdings überzeichnet die aktuelle amtliche Wachstumszahl das tatsächliche Tempo der US-Wirtschaft; im IV. Quartal dürfte die laufende Jahresrate – den vorliegenden Frühindikatoren zufolge – wieder kleiner ausgefallen sein, weil die Rückzahlungen von Steuern für die gesamte Zeitspanne seit der Steuerreform, die im III. Quartal stattfand, einen Einmaleffekt ausgelöst hat, der sich nicht wiederholen wird. In Japan ist die Konjunktur weiter aufwärts gerichtet. Im III. Vierteljahr 2003 belief sich das Wachstumstempo auf 1,4 % (laufende Jahresrate); Impulse kamen auch hier vor allem von der Investitionstätigkeit und den Exporten. Der private Konsum hat dagegen bisher stagniert. Erstmals seit langem sind die langfristigen Zinsen wieder gestiegen, was auch im Zusammenhang mit der Nachfragebelebung bei den Investitionen stehen könnte. In der Europäischen Währungsunion (EWU) kam die Konjunktur – nach drei Quartalen Stagnan-

tion – erst in der II. Jahreshälfte 2003 in Fahrt; im III. Vierteljahr stieg die Produktion mit einer laufenden Jahresrate von 1,5 %. Bei insgesamt noch schwächer Binnennachfrage zogen die Exporte spürbar an. Die Arbeitslosigkeit nahm im Euroraum bis zuletzt zu; die Inflationsrate – gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) – pendelt seit den Frühjahrsmonaten um die 2-Prozent-Marke.

In Deutschland ist die Wirtschaft nach ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamts im Jahresergebnis 2003 minimal zurückgegangen. Zwar ist die gesamtwirtschaftliche Produktion seit der Jahresmitte leicht aufwärts gerichtet. In den beiden ersten Quartalen des Jahres 2003 war die Produktion jedoch gesunken, sodass sich über das gesamte Jahr hinweg ein leichtes Minus von 0,1 % ergab. Die Ausfuhr legte im Jahresdurchschnitt 2003 nicht zuletzt infolge der merklichen Aufwertung des Euro nur um 1,1 % zu. Von den Aggregaten der Binnennachfrage entwickelten sich die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2003 besonders enttäuschend, die Investitionsneigung hat sich entgegen den Erwartungen noch immer nicht gefangen. Unter Einschluss der Investitionen in sonstige Anlagen ergab sich für diese Nachfragekomponente im Vergleich zu 2002 ein Rückgang um 3,1 %. Noch etwas stärker blieben die Bauinvestitionen hinter dem Stand des Vorjahres zurück. Auch der private Konsum konnte das Vorjahresvolumen nicht ganz erreichen (−0,2 %); bei leicht sinkenden Realeinkommen ist die Sparquote erneut etwas gestiegen. Zugemommen haben im laufenden Jahr lediglich die staatlichen Konsumausgaben (0,7 %).

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich der Arbeitsplatzabbau fortgesetzt. Die Zahl der Erwerbstätigen belief sich im Oktober 2003 saisonbereinigt auf 38,3 Mill., das sind 119.000 weniger als im Dezember 2002. Hingegen ist die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen seit den Frühjahrsmonaten tendenziell gesunken, was vor allem im Zusammenhang mit einer schärferen Handhabung der Registrierung steht. So wurden Arbeitslose

wegen mangelnder Verfügbarkeit oder fehlender eigener Bemühungen um einen Arbeitsplatz aus der Statistik gestrichen; auch wanderten durch verschärfte Zumutbarkeitskriterien Nichtleistungsempfänger in die „Stille Reserve“. Zudem wurden im Zuge der HARTZ-Reformen verstärkt Ich-AGs gegründet. Die Arbeitslosenquote (in Prozent der zivilen Erwerbspersonen; nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit) betrug im Dezember saisonbereinigt 10,4 %, sie damit lag sie um 0,2 Prozentpunkte unter dem letztjährigen Höchststand. Der Anstieg der Lebenshaltungskosten blieb das ganze Jahr 2003 hindurch außerordentlich moderat; im Jahresdurchschnitt belief sich die Inflationsrate lediglich auf 1,1 %. Hierzu trugen nicht zuletzt die Stabilitätsgewinne bei, die aus der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar herrührten.

Ausblick 2004

Weltwirtschaft: Kräftiger konjunktureller Aufwind

Die Prognose der nationalen und internationalen Konjunktur ist mit weniger Risiken verbunden, als das vor einem Jahr der Fall gewesen war. Zwar bleibt die weitere Entwicklung im Mittleren Osten unsicher. Zudem könnte der hohe und immer noch zunehmende Fehlbetrag in der Leistungsbilanz der USA zu Turbulenzen an den Devisenmärkten führen und die Zinsentwicklungen in Nordamerika sowie in anderen Regionen erheblich beeinflussen. In die gleiche Richtung könnte das steigende staatliche Finanzierungsdefizit in den USA wirken. Rohöl wird im laufenden Jahr mit etwa 29 US-\$ pro Barrel im Jahresdurchschnitt ungefähr so teuer sein wie im Jahr 2003. Der Preis pro Barrel liegt damit etwas über dem von der OPEC angestrebten Preisspanne von 22 bis 28 US-\$. Die Preise für Industrierohstoffe steigen hingegen weiter, wenn auch nicht mehr so rasch wie im laufenden Jahr. Der Wechselkurs des Euro dürfte sich schließlich in einer Spanne von 1,20 bis 1,30 US-\$ bewegen, nach 1,13 US-\$ im Jahr 2003. Der Welthandel expandiert um rund 9 %, nach 4 1/4 % im Jahr 2003.

Unter diesen Annahmen ist das weltwirtschaftliche Umfeld für die deutsche Konjunktur weiter günstig. In den USA bleibt die Wirtschaftspolitik stark expansiv

ausgerichtet. Die Entlastungen bei der Einkommensteuer geben weiterhin kräftige Impulse. Die Geldpolitik dürfte auf die sich abzeichnenden Preisauftreitendenzen spätestens ab dem II. Quartal 2004 mit einer Erhöhung der Leitzinsen reagieren. Aufgrund der üblichen Wirkungsverzögerungen wird die Entwicklung von Produktion und Preisen im Prognosezeitraum davon aber nicht beeinflusst. Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um reichlich 4 % zunehmen. In Japan wird sich die wirtschaftliche Dynamik in diesem Jahr etwas verringern; das BIP wird um 1,9 % steigen (2003: 2,2 %) Neben der zu erwartenden Aufwertung des Yen gegenüber dem US-Dollar belasten weiterhin die ungelösten Strukturprobleme, zudem gibt das Preisniveau immer noch nach. Die ostasiatische Schwellenländer finden zurück zur alten Wachstumsdynamik, in diesem Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum 6 1/2 % betragen. Damit bildet diese Ländergruppe nicht nur weiterhin die wachstumsstärkste Region, sondern erhöht ihr weltwirtschaftliches Gewicht gemessen am BIP auf gut das Doppelte Lateinamerikas. In Mittel- und Südamerika hat sich die Konjunktur hat sich im vergangenen Jahr allmählich erholt, im Jahr 2004 dürfte das BIP – wesentlich geprägt durch die Entwicklungen in Brasilien, Mexiko und Argentinien – um 3 1/2 % expandieren. In Mitteleuropa dürfte sich das Wirtschaftswachstum mit 3,9 % bei kräftig anziehender Auslandsnachfrage beschleunigt fortsetzen. Für die acht der EU am 1. Mai 2004 beitretenden Länder bedeutet dieser Schritt zunächst keine nennenswerten zusätzlichen Impulse, weil der Außenhandel mit der EU bereits weitgehend liberalisiert ist und die weitere Integration in mehreren Schritten über viele Jahre hinweg erfolgt. In Westeuropa und im Euro-Raum wird die im vergangenen Jahr einsetzende konjunkturelle Erholung weiter an Schwung und an Breite gewinnen. Das reale Bruttoinlandsprodukt dürfte um rund 2 % expandieren.

Deutschland: Konjunktur zieht an

In Deutschland stehen die Konjunkturampeln auf grün. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe ist seit der Jahresmitte 2003 deutlich gestiegen. Die Industrieproduktion war dagegen in den Sommermonaten lediglich leicht aufwärts gerich-

Tab. 1

Reales Bruttoinlandsprodukt in ausgewählten Regionen der Weltwirtschaft

– Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % –

	2001	2002	2003 (s)	2004 (s)
Industrieländer				
USA	0,5	2,2	3,0	4,2
Japan	1,4	-0,3	2,2	1,9
Europa	1,6	0,9	0,5	2,0
Schwellenländer				
Mittel- und Osteuropa	2,7	2,5	3,2	3,9
Ostasien ^{a)}	5,2	6,9	6,1	6,6
Lateinamerika ^{b)}	-0,1	-0,2	1,0	3,5

(s) Schätzungen des ifo Instituts. - a) Gewichteter Durchschnitt aus: China, Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Indonesien, Malaysia, Thailand, Philippinen. - b) Gewichteter Durchschnitt aus: Brasilien, Argentinien, Kolumbien, Venezuela, Chile, Peru; jeweils mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2001 in US-Dollar.

Quellen: Berechnungen des ifo Instituts auf der Grundlage von Ursprungsdaten nationaler Institutionen, der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds; 2003 und 2004 Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

tet, wozu auch die Verschiebung der Ferientermine beigetragen hat. Parallel dazu ist die Auslastung der Industriekapazitäten nach den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests bis zum September nur wenig gestiegen, mit 83 % war der Nutzunggrad nicht höher als zu Jahresanfang. Im Oktober und November kam es dann allerdings zu einem spürbaren Anziehen der Produktion. Nach den Dezember-Ergebnissen des ifo Konjunkturtests hat sich der bereits seit sieben Monaten zu verzeichnende Anstieg des Geschäftsklimaindex im verarbeitenden Gewerbe, das in Deutschland der „Cycle-maker“ ist, fortgesetzt. Zum dritten Mal in Folge verbesserten sich nun auch die Urteile zur aktuellen Geschäftslage, was eine weitere Zunahme der Industrieproduktion indiziert. Auch rechnen die befragten Unternehmen weiter mit einer Belebung der Auslandsnachfrage. Die durchgreifende Besserung des Geschäftsklimaindex signalisiert, dass der konjunkturelle Erholungsprozess vorankommt. Der von den USA und Asien ausgehende Konjunkturaufschwung hat nun auch Deutschland erfasst. Wenn auch die Ergebnisse des Vermittlungsausschusses, was das steuerliche Entlastungsvolumen anbetrifft, hinter den Erwartungen zurück blieben, sind doch jetzt die Unsicherheiten vom Tisch, was die Binnen nachfrage stützen sollte.

Exporte gewinnen an Fahrt

Die Ausfuhr hat noch im II. Halbjahr 2003 an Schwung gewonnen. Ausschlaggebend war, dass sich das außenwirtschaftliche Umfeld insbesondere in den Ländern außerhalb des Euroraums verbesserte. Zudem hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure in den Sommermonaten nicht weiter verschlechtert; die Exporterwartungen der deutschen Industrie haben sich sogar merklich verbessert. Mit dem Anziehen der Weltkonjunktur werden im laufenden Jahr die Exporte weiter an Fahrt gewinnen. Die positiven Impulse aus dem Ausland, ausgehend von den USA und Südostasien, werden den Welthandel spürbar beleben. Auch die Transformationsländer Mittel- und Osteuropas werden verstärkt Investitionsgüter aus Deutschland nachfragen. Ein dämpfender Einfluss wird dagegen von der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-\$ erwartet. Im Jahresdurchschnitt 2004 dürften die Exporte um etwa 5,7 % zunehmen; sie leisten damit einen nicht unerheblichen Wachstumsbeitrag.

Die Importe sind im Sommerhalbjahr 2003 gesunken. Im Gefolge der inländischen Konjunkturbelebung und bei anziehenden Exporten werden die Importe im

laufenden Jahr wieder merklich ansteigen. Außerdem werden Produkte aus dem Ausland durch die Aufwertung des Euro gegenüber Währungen wichtiger Handelspartner preislich attraktiver. Insgesamt wird die Ausfuhr im laufenden Jahr um 4,4 % zunehmen. Der Anstieg der Importpreise bei einer weltweiten konjunkturellen Belebung wird durch den starken Euro abgeschwächt, sodass sich die Terms of Trade im Prognosezeitraum bei moderat steigenden Ausfuhrpreisen verbessern werden. Dies wird die inländischen Realeinkommen verbessern und damit die Nachfrage auch für inländische Waren stärken.

Ausrüstungsinvestitionen: Talsohle ist erreicht

Die Ausrüstungsinvestitionen sind im vergangenen Jahr wieder kräftig geschrumpft. Die Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion hat die Auslastung des Kapitalbestandes noch weiter gedrückt, sodass eine Ausweitung der Investitionen trotz niedriger Zinsen nicht rentabel war. Die für das laufende Jahr zu erwartende Belebung der Nachfrage wird zu einem Anstieg der Kapazitätsauslastung führen, da der Kapitalbestand wegen der zuletzt niedrigen Investitionstätigkeit kaum höher ist als im Jahr 2003. Deshalb und wegen der verbesserten Absatz- und Gewinnperspektiven ist mit einer Zunahme der Investitionstätigkeit zu rechnen. Auch wenn dieser Anstieg ähnlich kräftig ausfallen sollte wie in vergangenen Aufschwungphasen, wird das Investitionsvolumen im Jahresdurchschnitt 2004 nicht über dem Niveau von 2003 liegen.

Etwas besser sind die Perspektiven für die Investitionen in sonstige Anlagen, zu denen vor allem Software der Unternehmen zählt. Im letzten Jahr haben sie moderat zugenommen, in diesem Jahr dürften sie etwas kräftiger ausgeweitet werden. Alles in allem werden die Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen im Jahr 2004 um 0,7 % über dem Niveau des Vorjahres liegen.

Vorübergehende Belebung bei Bauinvestitionen

Die seit 1995 anhaltende Abwärtsbewegung bei den Bauinvestitionen hat sich in den vergangenen Jahren

verstärkt. Zunehmende Leerstände bei gewerblich genutzten Gebäuden und bei Wohnungen, die ungünstigen Einkommensperspektiven der privaten Haushalte und die Sparzwänge der öffentlichen Hand haben die Bautätigkeit beeinträchtigt, obwohl die Baupreise nahezu stagnierten und die Zinsen gesunken sind. In diesem Jahr wird die negative Grundtendenz jedoch erneut von Sonderfaktoren im Wohnungsbau überlagert, die in der Jahresdurchschnittsbetrachtung einen vorübergehenden Anstieg der Bauinvestitionen erwarten lassen.

Im Wohnungsbau hat die Diskussion um die Kürzung der Eigenheimzulage zur Jahreswende 2002/03 vorübergehend zu einem starken Anstieg der Baugenehmigungen geführt. Das deutet darauf hin, dass viele potenzielle Bauherren vorsorglich einen Bauantrag gestellt haben, um sich die Eigenheimzulage zu sichern. Erste Anzeichen einer Belebung der Wohnungsbautätigkeit waren in der II. Jahreshälfte 2003 bereits sichtbar, wegen der mehrjährigen Gültigkeit der Baugenehmigungen dürfte der Großteil der zusätzlichen Nachfrage jedoch erst in diesem und im kommenden Jahr bauwirksam werden. Im laufenden Jahr dürfte das Volumen der Wohnungsbauinvestitionen um etwa 3 % zunehmen. Im Wirtschaftsbau deuten weder Auftragseingänge noch Genehmigungen auf ein baldiges Ende der Abwärtsbewegung hin. Die annähernde Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion von 2001 bis 2003 hat Überkapazitäten im gewerblichen Bautenbestand entstehen lassen. Deshalb besteht für die privaten Investoren vorläufig kein Anlass, die gewerblichen Bauten auszuweiten. Im Jahresdurchschnitt 2004 dürfte der Wirtschaftsbau das Vorjahresniveau noch um etwa 1,3 % unterschreiten. Die öffentlichen Bauinvestitionen werden ebenfalls ihre Talfahrt fortsetzen. Insbesondere die Gemeinden, der Hauptinvestor der öffentlichen Hand, werden wegen der angespannten Haushaltsslage ihre Investitionsausgaben auch in Zukunft weiterhin kürzen. Im Jahr 2004 dürfte das Investitionsvolumen im öffentlichen Bau um 3,3 % unter dem Niveau von 2003 liegen. Über alle Bausparten hinweg gerechnet werden die Bauinvestitionen in diesem Jahr um 1 % über dem Niveau von 2003 liegen (vgl. Tab. 2).

Tab. 2

Bruttoinvestitionen in Preisen von 1995
 – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % –

	2002	2003	2004
Wohnungsbau	-5,8	-2,7	3,0
Nichtwohnungsbau	-6,0	-4,3	-1,9
Gewerblicher Bau	-6,5	-2,2	-1,3
Öffentlicher Bau	-4,7	-9,2	-3,3
Bauten	-5,8	-3,4	1,0
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-7,6	-3,1	0,7
Ausrüstungen	-9,1	-4,0	0,1
Sonstige Anlagen	1,6	1,8	3,9
Bruttoanlageinvestitionen	-6,7	-3,3	0,8
Bruttoinvestitionen	-6,4	0,3	2,4

Quellen: Statistisches Bundesamt (2004), Schätzungen des ifo Instituts.

Privater Konsum zieht wieder an

Die Entwicklung des privaten Konsums hat im Jahr 2003 erneut enttäuscht, zum zweiten Mal in Folge wurde das Vorjahresniveau nicht erreicht. In diesem Jahr dürfte der private Konsum dagegen wieder zunehmen. Die Löhne und Gehälter expandieren brutto um 1,1 %, nach einer Stagnation im abgelaufenen Jahr. Die Budgets der privaten Haushalte werden zudem durch die zweite Stufe der Steuerreform 2000 und das partielle Vorziehen der dritten Stufe entlastet. Im Zuge der Gesundheitsreform sinkt der Beitragssatz in der gesetzlichen Krankenversicherung gegen den Trend, die übrigen Beitragssätze zur Sozialversicherung bleiben stabil. Insgesamt werden die Nettolöhne um 2,9 % steigen, nach einem merklichen Rückgang in diesem Jahr. Noch etwas stärker dürften die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen im Gefolge der anziehenden Konjunktur expandieren. Die monetären Sozialleistungen werden brutto allerdings nur noch um 0,7 % zunehmen. So steigen die Bezüge aus der Arbeitslosenversicherung und -hilfe kaum noch. Außerdem wird die Anpassung der Altersrenten auf den 1. Januar 2005 verschoben, zudem müssen Rentner ab April 2004 den bisher je zur Hälfte von den Rentenversicherungsträgern und Rentenbeziehern getragenen Beitrag zur Pflegeversicherung allein übernehmen. Insgesamt werden

die verfügbaren Einkommen dennoch mit 2,7 % beschleunigt expandieren.

Die Sparquote steht im Spannungsfeld verschiedener Einflussfaktoren: Die Entlastungen im Rahmen der Einkommensteuer sprechen für einen Anstieg der Sparquote, da Einkommenszuwächse nicht in voller Höhe und sofort verausgabt werden. Gegenzu-rechnen ist aber das allmähliche Auslaufen des Beschäftigungsabbaus, was das Vorsorgesparen weniger dringlich macht. Zudem sind erhöhte Zu-zahlungen bei Arzneimitteln zu leisten, auch werden erstmals Praxisgebühren erhoben. Per saldo wird mit einem leichten Anstieg der Sparquote gerechnet. Der private Konsum dürfte damit nominal um 2,6 % zulegen. Real expandieren die Konsumausgaben im Jahresdurchschnitt 2004 um 1,3 %.

Preisklima bleibt moderat

Das Preisklima auf der Verbraucherstufe war trotz des steuer- und abgabenbedingten Preissprungs zu Jahresanfang (Anhebung der Mineralöl-, der Strom- sowie der Tabaksteuer) im vergangenen Jahr außer-ordentlich ruhig; im Jahresdurchschnitt verteuerte sich die Lebenshaltung nur um 1,1 %. Die Teuerung wird im Prognosezeitraum moderat bleiben. Zum einen dämpft die Aufwertung des Euro, zum anderen

geben die Lohnstückkosten etwas nach. Allerdings werden die Preiserhöhungsspielräume bei allmählich wieder anziehender Konsumkonjunktur etwas größer. Zudem werden die Zuzahlungen für Medikamente deutlich erhöht, eine Praxisgebühr eingeführt und die Tabaksteuer zur Finanzierung versicherungsfremder Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung gestaffelt angehoben. Auch dürfte sich Strom noch weiter verteuern. Insgesamt dürfte sich der Anstieg der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 2004 auf 1,2 % belaufen.

Produktion überwindet jahrelange Schwäche- phase

Nachdem die gesamtwirtschaftliche Produktion zweieinhalb Jahre lang mehr oder weniger stagniert hatte, setzte zur Jahresmitte 2003 eine konjunkturelle Belebung ein. Sowohl im produzierenden Gewerbe als auch in den großen Dienstleistungsbereichen stieg die Wertschöpfung im Verlauf des II. Halbjahres an. Alles in allem erreichte das Bruttoinlandsprodukt damit aber gerade knapp den Wert des Vorjahrs.

Im laufenden Jahr dürfte die Produktion insgesamt verhalten aber stetig expandieren. Trotz des weiter gestiegenen Kurses des Euro wird die zunehmende Nachfrage aus dem Ausland einen großen Beitrag dazu leisten. Hiervon profitiert die Industrie, die ihre Produktion um mehr als 3 % ausweiten kann. Im Bau- gewerbe ist erstmals seit 1994 mit einem spürbaren Zuwachs zu rechnen (1/2 %). Im tertiären Sektor wird die Entwicklung recht unterschiedlich verlaufen. Der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wird im Zuge der allgemeinen konjunkturellen Besserung verstärkt expandieren, dagegen wird – wegen der Sparmaßnahmen beim Staat und wegen der Gesundheitsreform – die Wertschöpfung der öffentlichen und privaten Dienstleister leicht sinken. Insgesamt dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2004 um 1,8 % steigen (vgl. Tab. 3). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass davon rund 0,5 Prozentpunkte auf die ungewöhnlich hohe Zahl an Arbeitstagen zurückzuführen sind, außerdem entfallen 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte auf das partielle Vorziehen der dritten Stufe der Steuerreform 2000. Die konjunkturelle Grundtendenz wird deshalb

von der Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Produktion im Jahresverlauf (rund 1 1/2 %) zuverlässiger wiedergegeben.

Zunächst noch weiter sinkende Beschäftigung

Im Jahr 2003 hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt deutlich verschlechtert. Die Erwerbstägenzahl sank im Jahresdurchschnitt kräftig, die Arbeitslosenzahl stieg um mehr als 300.000. Der Tiefpunkt der Arbeitsmarktentwicklung ist damit aber noch nicht erreicht. Zwar stützt die Arbeitsmarktpolitik durch die Förderung von Existenzgründungen (Ich-AG), den Aufbau der Personal-Service-Agenturen und die Förderung von Mini- und Midi-Jobs die Beschäftigung, dennoch ist erst wenn sich die Konjunkturerholung gefestigt hat, mit einem leichten Anstieg der Erwerbstägenzahl zu rechnen. Erstmals seit dem Jahr 2000 wird das gesamtwirtschaftlich geleistete Arbeitsvolumen dabei wieder geringfügig zunehmen. Maßgeblich hierfür ist, dass zum einen an mehr Tagen gearbeitet wird, zum anderen wird die Kurzarbeit verringert und außerdem ist, anders als in den Vorjahren, ein Auffüllen von Arbeitszeitkonten zu erwarten.

Die Arbeitslosenzahl ist bis April vergangenen Jahres kräftig gestiegen, seitdem geht sie tendenziell leicht zurück. Dies ist allerdings nicht als konjunkturell bedingte Verbesserung zu interpretieren, sondern beruht zu einem großen Teil auf Bereinigungen der Statistik. So wurde seit dem Frühjahr 2003 verstärkt die Arbeitsbereitschaft der Arbeitslosen überprüft und von ihnen auch eine aktiveren Mitwirkung bei der Arbeitsplatzsuche eingefordert. Daraufhin sind viele Personen aus der offiziell registrierten Arbeitslosigkeit verschwunden, insbesondere solche, die keinen Anspruch auf Geldleistungen haben. Im Jahresdurchschnitt stieg die Arbeitslosenzahl dennoch um 320.000 auf 4,38 Mill.

Rein konjunkturell gesehen wird sich die Arbeitslosigkeit im laufenden Jahr nicht ganz spiegelbildlich zur Erwerbstätigkeit entwickeln, weil zu berücksichtigen ist, dass das Erwerbspersonenpotenzial leicht zunehmen wird und ein erheblicher Teil der Personen, die Minijobs annehmen, aus der „Stillen Reserve“ kommt. Allerdings werden ab Jahresbeginn Arbeitslose, die

Tab. 3

Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2001	2002	2003	2004 ¹⁾
Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr^{a)}				
Private Konsumausgaben	1,4	-1,0	-0,2	1,3
Konsumausgaben des Staates	1,0	1,7	0,7	-0,5
Anlageinvestitionen	-4,2	-6,7	-3,3	0,8
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-3,6	-7,6	-3,1	0,7
Bauten	-4,8	-5,8	-3,4	1,0
Inländische Verwendung	-0,8	-1,6	0,1	1,2
Exporte	5,6	3,4	1,1	5,7
Importe	0,9	-1,7	2,0	6,5
Bruttoinlandsprodukt	0,8	0,2	-0,1	1,8
Erwerbstätige ^{b)} (Mill. Personen)	38,911	38,671	38,279	38,109
Arbeitslose (Mill. Personen)	3,852	4,060	4,376	4,296
Arbeitslosenquote ^{c)} (in %)	9,0	9,5	10,3	10,2
Preisindex für die Lebenshaltung ^{d)} (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,0	1,4	1,1	1,2
Lohnstückkosten ^{e)} (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,3	0,7	0,7	-0,7
Finanzierungssaldo des Staates ^{f)}				
- in Mrd. €	-58,9	-74,3	-86,0	-76,6
- in % des Bruttoinlandsprodukts	-2,8	-3,5	-4,0	-3,5
nachrichtlich:				
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum ^{g)} (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,6	0,9	0,5	2,0
Verbraucherpreisindex im Euroraum ^{h)} (Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,3	2,3	2,1	1,7

1) Prognose des ifo Instituts. - a) In Preisen von 1995. - b) Im Inland. - c) Anteil der Arbeitslosen an den inländischen Erwerbspersonen (Arbeitslose und Erwerbstätige). - d) Verbraucherpreisindex (VPI, 2000 = 100). - e) Im Inland entstandene Arbeitsnehmerentgelte (je Arbeitsnehmer) bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 (je Erwerbstätigen). - f) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG '95). - g) Angabe für 2003 geschätzt. - h) Verbraucherpreisindex (HVPI-EWU).

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

sich zur Verbesserung ihrer Eingliederungschancen in geförderten Trainingsmaßnahmen befinden, nicht mehr zu den registrierten Arbeitslosen gerechnet, sondern in der „Stillen Reserve in Maßnahmen“ verbucht. Durch diese Neudefinition wird die Arbeitslosenzahl um ca. 100.000 Personen vermindert. Vor diesem Hintergrund ist klar, dass der Rückgang im Jahresschnitt 2004 auf 4,3 Mill. (das entspricht

10,2 % der inländischen Erwerbspersonen) keine tatsächliche Verbesserung indiziert.

Finanzlage der öffentlichen Hand: Keine nachhaltige Besserung in Sicht

Das Staatsdefizit ist im vergangenen Jahr, entgegen der ursprünglich geplanten deutlichen Rückführung,

in Relation zum Bruttoinlandsprodukt auf 4 % gestiegen; im zweiten Mal in Folge wurde die Obergrenze des Stabilitäts- und Wachstumspakts verletzt. Auch im Jahr 2004 ist trotz der leichten konjunkturellen Erholung keine nachhaltige Verbesserung der Finanzlage in Sicht. So werden die Steuereinnahmen (in Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) vermutlich lediglich um 1,6 % wachsen. Maßgeblich hierfür ist vor allem, dass das partielle Vorziehen der dritten Stufe der Steuerreform Einnahmenausfälle in Höhe von 9 Mrd. € beschert. Obwohl die Bruttolöhne und -gehälter um 1,1 % steigen, ist bei den Einnahmen aus Sozialversicherungsbeiträgen nur mit einem geringfügigen Zuwachs zu rechnen, weil der durchschnittliche Beitragssatz in der Krankenversicherung um knapp 0,5 Prozentpunkte zurückgehen dürfte.

Trotz der geplanten Einsparungen bei Bund und Ländern werden die Ausgaben auf dem Niveau von 2003 verharren, weil andere Ausgabenposten wachsen werden. So ist insbesondere eine Zunahme bei den sonstigen laufenden Transfers zu erwarten, weil der Beitrag aus BSP-Eigenmitteln an die EU um $3\frac{1}{2}$ Mrd. € steigt und weil – wegen des größeren Schuldenstands – die Zinsausgaben höher sind. Die Kürzungen bei Urlaubs- und Weihnachtsgeld der Beamten und die weiter rückläufige Beschäftigung sorgen für etwas geringere Ausgaben bei den Arbeitnehmerentgelten. Daneben ist im Rahmen der Gesundheitsreform durch die beschlossenen Zuzahlungen und Leistungsausgrenzungen ein Rückgang der sozialen Sachleistungen zu verzeichnen.

Die Ausgaben für monetäre Sozialleistungen werden weitgehend stagnieren (+0,5 %). Maßgeblich dafür ist, dass die beiden größten Ausgabenblöcke, die Aufwendungen für Renten und für die Arbeitslosigkeit, nicht mehr wie in den Vorjahren wachsen werden. Bei den Rentenausgaben liegt dies daran, dass die Versicherungsträger – außer durch die Nullrunde – ab April auch durch den Wegfall der Pflegeversicherungsbeiträge und durch sinkende Beitragssätze zur Krankenversicherung entlastet werden, was die zusätzlichen Ausgaben durch steigende Rentnerzahlen nahezu kompensiert. Bei den Lohnersatzleistungen für Arbeitslose ist zwar mit einem weiteren Anstieg der Zahl der Leistungsempfänger zu rechnen, allerdings werden die Ausgaben für andere arbeitsmarktpolitische Transfers wie Kurzarbeitergeld und Unterhaltsgeld sinken. Auch wird die Bundesagentur für Arbeit (BA) von den niedrigeren Beitragssätzen der Krankenversicherung profitieren, sodass der im Haushaltsentwurf der BA eingeplante Fehlbetrag von 5,2 Mrd. € für das Jahr 2004 realistisch erscheint.

Insgesamt werden die Einnahmen des Staates um 1 % steigen und die Ausgaben stagnieren. Daher wird das Finanzierungsdefizit von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen für 2004 auf knapp 77 Mrd. € bzw. in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt auf 3,5 % geschätzt, was die dritte Verletzung des Stabilitätspaktes in Folge bedeuten wird.

zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus

Literatur

G. FLAIG, W. NIERHAUS, W. MEISTER ET AL., „ifo Konjunkturprognose 2004: Erholung hat begonnen“, in: ifo Schnelldienst, 24/2003, S. 16–42.

KONJUNKTURPROGNOSE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
 Vorausschätzung für das Jahr 2004

	2002 ^{a)}	2003 ^{a)}	2004 ^{b)}
1. Entstehung des Inlandsprodukts			
b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr			
Erwerbstätige im Inland	-0,6	-1,0	-0,4
Arbeitszeit (arbeitstäglich)	-0,5	0,1	-0,6
Arbeitstage ^{c)}	0,0	0,1	1,2
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-1,1	-0,9	0,2
Produktivität ^{c)}	1,3	0,8	1,6
BIP in Preisen von 1995	0,2	-0,1	1,8
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen			
a) Mrd. EUR			
Private Konsumausgaben ^{e)}	1.236,5	1.246,4	1.278,9
Konsumausgaben des Staates	404,4	410,3	407,6
Anlageinvestitionen	392,0	376,5	381,0
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	176,4	168,6	170,8
Bauten	215,5	207,9	210,2
Vorratsveränderungen ^{f)}	-13,2	1,4	7,4
Letzte inländische Verwendung	2.019,7	2.034,6	2.074,8
Außenbeitrag	90,7	95,2	117,4
Exporte	757,6	763,0	811,1
Importe	667,0	667,8	693,6
Bruttoinlandsprodukt	2.110,4	2.129,8	2.192,2
b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr			
Private Konsumausgaben ^{e)}	0,3	0,8	2,6
Konsumausgaben des Staates	2,6	1,4	-0,6
Anlageinvestitionen	-6,8	-3,9	1,2
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-8,0	-4,4	1,3
Bauten	-5,9	-3,6	1,1
Letzte inländische Verwendung	-0,6	0,7	2,0
Exporte	3,6	0,7	6,3
Importe	-3,4	0,1	3,9
Bruttoinlandsprodukt	1,8	0,9	2,9
3. Verwendung des Inlandsprodukts in Preisen von 1995			
a) Mrd. EUR			
Private Konsumausgaben ^{e)}	1.125,3	1.123,4	1.138,4
Konsumausgaben des Staates	388,4	391,1	389,1
Anlageinvestitionen	396,9	384,0	387,2
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	179,9	174,3	175,5
Bauten	217,1	209,7	211,7
Vorratsveränderungen ^{f)}	-22,0	-8,0	-2,2
Letzte inländische Verwendung	1.888,6	1.890,4	1.912,6
Außenbeitrag	101,1	97,0	110,6
Exporte	722,6	730,7	772,4
Importe	621,5	633,7	661,8
Bruttoinlandsprodukt	1.989,7	1.987,4	2.023,2
nachrichtlich:			
Bruttonationaleinkommen	1.989,5	1.975,3	2.011,8
b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr			
Private Konsumausgaben ^{e)}	-1,0	-0,2	1,3
Konsumausgaben des Staates	1,7	0,7	-0,5
Anlageinvestitionen	-6,7	-3,3	0,8
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-7,6	-3,1	0,7
Bauten	-5,8	-3,4	1,0
Letzte inländische Verwendung	-1,6	0,1	1,2
Exporte	3,4	1,1	5,7
Importe	-1,7	2,0	4,4
Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,1	1,8
nachrichtlich:			
Bruttonationaleinkommen	0,5	-0,7	1,8

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2002 ^{a)}	2003 ^{a)}	2004 ^{b)}
--	--------------------	--------------------	--------------------

4. Preisniveau (1995=100)

b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr

Private Konsumausgaben ^{e)}	1,3	1,0	1,2
Konsumausgaben des Staates	0,9	0,7	-0,1
Anlageinvestitionen	-0,2	-0,7	0,3
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-0,3	-1,4	0,6
Bauten	0,0	-0,2	0,2
Exporte	0,2	-0,4	0,5
Importe	-1,7	-1,8	-0,6
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,0	1,1

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Arbeitnehmerentgelt	1.130,5	1.132,4	1.142,9
Arbeitgeberbeiträge	220,0	223,1	223,8
Bruttolöhne und -gehälter	910,4	909,3	919,0
Arbeitnehmerbeiträge	146,6	149,9	151,0
Lohnsteuer	170,4	171,3	162,8
Nettolöhne und -gehälter	593,5	588,0	605,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	441,1	437,9	476,6
Volkseinkommen	1.571,5	1.570,3	1.619,5
Abschreibungen	317,7	319,8	325,1
Produktions- und Importabgaben abz. Subventionen	219,6	225,4	234,2
Bruttonationaleinkommen	2.108,8	2.115,5	2.178,8

b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr

Arbeitnehmerentgelt	0,8	0,2	0,9
Bruttolöhne und -gehälter	0,7	-0,1	1,1
Nettolöhne und -gehälter	0,2	-0,9	2,9
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	1,5	1,2	1,7
Nettolöhne und -gehälter je Beschäftigten	0,9	0,4	3,6
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	4,8	-0,7	8,9
Volkseinkommen	1,9	-0,1	3,1
Abschreibungen	2,1	0,7	1,6
Produktions- und Importabgaben abz. Subventionen	3,4	2,6	3,9
Bruttonationaleinkommen	2,1	0,3	3,0

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte

a) Mrd. EUR

Nettolöhne und -gehälter	593,5	588,0	605,3
Monetäre Sozialleistungen	439,3	451,0	454,1
Übrige Primäreinkommen	449,1	450,4	471,8
Sonstige Transfers	-42,3	-34,4	-39,0
Abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	74,3	77,5	78,0
Verfügbares Einkommen	1.365,3	1.377,5	1.414,2
Zunahme betriebl. Versorgungsansprüche	17,6	20,2	21,5
Private Konsumausgaben ^{e)}	1.236,5	1.246,4	1.278,9
Sparen	146,3	151,4	156,8
Sparquote ^{g)}	10,6	10,8	10,9

b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr

Nettolöhne und -gehälter	0,2	-0,9	2,9
Monetäre Sozialleistungen	4,9	2,7	0,7
Übrige Primäreinkommen	-3,8	0,3	4,7
Verfügbares Einkommen	0,5	0,9	2,7
Private Konsumausgaben ^{e)}	0,3	0,8	2,6
Sparen	3,8	3,5	3,6

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2002 ^{a)}	2003 ^{a)}	2004 ^{b)}
--	--------------------	--------------------	--------------------

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates

a) Mrd. EUR

Einnahmen			
Steuern	477,6	481,6	489,4
Sozialbeiträge	389,0	395,4	398,1
Vermögenseinkünfte	17,6	15,0	14,7
Sonstige Übertragungen	15,4	17,0	15,5
Vermögensübertragungen	8,7	8,3	7,9
Verkäufe	40,5	40,3	41,4
Sonstige Subventionen	0,8	0,6	0,6
Einnahmen insgesamt	949,5	958,3	967,6
Ausgaben			
Vorleistungen	84,5	84,8	85,3
Arbeitnehmerentgelte	167,7	168,6	168,4
Sonstige Produktionsabgaben	0,1	0,1	0,1
Vermögenseinkünfte (Zinsen)	65,2	66,8	69,6
Subventionen	30,9	29,9	28,3
Monetäre Sozialeistungen	409,6	420,6	422,7
Soziale Sachleistungen	163,3	167,3	165,1
Sonstige Transfers	35,1	38,7	41,7
Vermögenstransfers	34,6	37,8	34,3
Bruttoinvestitionen	34,3	31,0	30,0
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-1,4	-1,2	-1,2
Ausgaben insgesamt	1.023,9	1.044,3	1.044,1
Finanzierungssaldo	-74,3	-86,0	-76,6

b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr

Einnahmen			
Steuern	0,3	0,8	1,6
Sozialbeiträge	1,4	1,7	0,7
Vermögenseinkünfte	-4,2	-15,1	-1,6
Sonstige Übertragungen	6,3	10,7	-9,2
Vermögensübertragungen	5,1	-4,3	-5,6
Verkäufe	-0,5	-0,4	2,6
Sonstige Subventionen	-	-	-
Einnahmen insgesamt	0,7	0,9	1,0
Ausgaben			
Vorleistungen	4,1	0,4	0,6
Arbeitnehmerentgelte	1,3	0,5	-0,1
Sonstige Produktionsabgaben	-	-	-
Vermögenseinkünfte (Zinsen)	-3,7	2,4	4,2
Subventionen	-9,2	-3,2	-5,5
Monetäre Sozialeistungen	4,9	2,7	0,5
Soziale Sachleistungen	3,1	2,5	-1,3
Sonstige Transfers	4,6	10,2	7,7
Vermögenstransfers	-4,0	9,0	-9,2
Bruttoinvestitionen	-4,3	-9,8	-3,1
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-	-	-
Ausgaben insgesamt	2,2	2,0	0,0
nachrichtlich:			
Finanzierungssaldo in % des BIP	-3,5	-4,0	-3,5

a) Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. - b) Vorausschätzung des ifo Instituts; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. - c) Veränderung der Arbeitstage voll berücksichtigt. - d) Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je Erwerbstätigenstunde. - e) Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. - f) Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. - g) Ersparnis in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme an betrieblichen Versorgungsansprüchen).